

p.

Sächsische Landesbibliothek Dresden

Handschrift
Druck

Art 2014, 2

Benutzungsbedingungen :

- Von Veröffentlichungen mit Forschungsergebnissen, die auf dem Studium der vorliegenden Quelle beruhen, ist durch den betr. Autor ein Freixemplar (Belegexemplar) unverzüglich der Bibliothek zuzuleiten.
- Jede Anfertigung von Kopien der Quelle, auch handschriftlicher Art, setzt die Unterzeichnung einer Verpflichtung voraus.
- Publikationen der Quelle selbst erfordern die Genehmigung der Bibliotheksleitung. Diesbezügliche Anträge sind zum frühestmöglichen Termin schriftlich einzureichen.

Benutzer der Handschrift/des Druckes :

Datum	Name und Adresse des Benutzers	Art der Benutzung (eingesehen, verglichen, teilweise oder ganz ab- geschrieben usw.)	Zweck der Benutzung, Hinweise oder neue Ermittlungen zur vorliegenden Quelle

Aus dem Familien-Nachlaß Pescheck.
Durch Herrn Pfarrer i. R.
Werner Pescheck der SLB
1977 als **DEPOSITUM** überlassen.

M. P.

Si qua voles aptè nubere, nube pari.
Diesen Ovidianischen guten Rath /

12

Wolte
Bey dem mit **W W W W**
Glücklich angestellten

Hochzeit = Feste /

Des Wohl = Ehrwürdigen / Bros = Achtbahren / und
Wohlgelahrten /

W W W W W

M. Johann Christian

Breuers /

Wohl = meritirten Diaconi zu Dirschfelde.

Mit der
Wohl = Ehrbaren / an Ehr = und Tugend Wohl = Begabten /

W W W W W

Johanna Emerentia

Weiland
Tit.

Hrn. Johann August Forstes /

J. U. C. und Bornehmen Bürgers am Ringe /

Eheleiblichen mittelsten Jungfer Tochter /

Den 7. Novembr. M DCC VII.

Allen Anwesenden und Bornehmen Hochzeit = Gästen /
in Teutscher Sprache zum fernern Nachsinnen com-
municiren / und hiermit seine schuldige Observantz
gegen dem Hrn. Bräutigam / als seinem werthen
und lieben Freunde / abstatten

M. Christian Besched /

des Zittauischen Gymn. Collega.

ZITTAU / druckts Michael Hartmann.



S Er flüglich freyen wil/ der freye Seines gleichen/
So fern er in der Eh' / sein Glücke wil erreichen/
Und so er dieses nicht bey Zeiten wohl bedenckt/
So sey er auch sein still/ wenn ihn die Ehe kränckt.
Vor allen Dingen soll/ die Gleichheit so aussehen/
Daß Alter und der Stand einander gleiche gehen;
Auch Jugend und das Gold soll gleiche Lösung sein/
So wird der Ehe- Stand/ ein lieber Sonnen- Schein.
Das ist: Ein frommes Herz/ soll auch ein frommes suchen/
Und solche Herzen fliehn / die Frömmigkeit verfluchen:
Der Wolff und auch das Schaff/ die können nicht bestehn
Und ohne der Gefahr/ auf gleicher Beide gehn /
Deßgleichen soll der Mensch / von gar sehr jungen Jahren /
Sich gar nicht unterstehn / mit der Person zu paaren:
Die funffzig Jahre zehlt / und graue Haare hat.
Die Reue kommt gewiß; Allein sie kommt zuspät.
Ist gleich das Reichthum groß; Der Tisch auch wohl versehen:
Mit Speiß und guten Tranc / daß man darzu kan gehen /
In aller Freud und Lust: So ist die Nacht betrübt;
Weil nicht zufinden ist / das was man sonst liebt.
Viel die bemühen sich / nach grossen Gut zufreyen/
Und wenn es nun erlangt / so fehlet das Gedenen /
Wie mancher hat gedacht: Das ist ein Glück für dich /
Und eh' man sichs versah' / so weint er über sich.
Wie Kündisch thut doch der / der sich ein Mensch erwöhlet /
Die auf ihr Erbtheil pocht/ und Tausend Thaler zehlet;
Doch sonst nichts versteht/ als daß sie courtisirt/
Auch einen stolzen Geist / und böses Leben führt.
Ungleicher Standt thuts auch. Der führet keine Ehe/
Die man zuloben weiß. Wie ichs an vielen sehe/
Die da sehr hoch gefreyt / die werden nichts geacht;
Vielmehr in ihren Thun nur hönisch ausgelacht.

Drum

Drum ist der beste Rath/ man freye seines gleichen.
 So kan man in der Eh' das beste Glück erreichen.
 Wer dieses hat gethan/ den hats noch nicht gereut
 Daß Er der Gleichheit nach/ in allen hat gefreut.
 Herr Breuer nimts in acht / Er freyet seines gleichen.
 Er nimmt ein liebes Kind das will ihm gar nicht weichen:
 An Seiner Frömmigkeit; an Reich- und Alterthum/
 Sie hoffet ebenfalls zu haben gleichen Ruhm.
 Und wer die Wahrheit liebt/ der muß auch dieses sagen:
 Wie Sie doch beyderseits / in Ihren Herzen tragen/
 Die wahre Gottesfurcht; Und gehn den Tugend-Steg/
 Was Gott zu wieder ist/ das fällt von Ihnen weg.
 Man frag' das theure Haus/ das sich von Hartig nennet/
 Das/ stets die Pietät / vor allen andern kennet.
 Das wird ein Zeuge seyn / dem werthen Bräutigam/
 Daß Er die Tugend liebt/ und ist den Lastern gram.
 Drum wurd er auch geliebt/ von diesem Hohen Hause:
 Das war auf Ihn bedacht/ mit einer Priester-Krause;
 Und iezo bringets Ihm/ ein angenehmes Kind/
 Das man an Frömmigkeit/ nicht mehr so leichte find;
 Die ganze werthe Stadt/ muß Ihr das Zeugnis geben/
 Daß Sie die Tugend liebt/ und führt ein stilles Leben.
 Wenn andre diese Welt/ und ihre Lust geliebt;
 So hat Sie in der Still die Gottes-Furcht geübt.
 Sie sind ein ander gleich/ an Ihren jungen Jahren/
 Obschon/ die Jungfer Braut/ nicht hat so bald erfahren/
 Daß Mond und Sonne scheint; und man die Jahre zehlt.
 So thuts zur Sache nichts/ ob gleich ein Strichel fehlt.
 Sie sind einander gleich/ an Geld und andern Sachen/
 Gesezt/ daß bey der Braut es mag was mehrers machen/
 So träget nach und nach/ Sein Amt auch etwas ein;
 Wo nur nicht selbst der Tod/ sein Facit mischet drein.
 Sie sind einander gleich/ wenn wir den Standt ansehen.
 So können Sie gar wohl/ vergnügt beyammen stehen:
 Sie schreibt sich aus der Zahl/ die man Gelehrte nennt/
 Nun ist er auch ein Glied/ das sich darzu bekennet.
 Sie sind einander gleich/ an Ihren Leibes Gaben:
 Sie werden wo mir recht/ die gleiche Länge haben.
 Gesezt/ es fehlet was; trifft doch im Puncte ein/
 Darinnen werden Sie/ einander gleiche seyn.

Sie

Sie sind einander gleich. Dieß kan ich auch noch sagen:
 In Teutscher Redlichkeit. Wornach Sie täglich jagen.
 Die Wahrheit lieben Sie; Sie fliehn die falsche Welt:
 Weil selbe viel verspricht/ und öffters wenig hält.
 Nichts anders kan ich nun/ bey so gestaliten Sachen/
 Da gleich und gleich sich find/ als treue Wuntsche machen:
 Mein Gott du gleicher Gott in aller deiner Macht.
 Der du die Gleichheit liebst/ bey Tag und bey der Nacht.
 Erhalt dieß gleiche Paar/ nach deiner Vater Güte/
 Viel Zeit und Jahr nach Wuntsch; vor Unglück Sie behütte.
 Kein Creuß noch Kummernis/ sey Ihnen je bewust;
 Es weiche alles weg/ das da verderbt die Lust.
 Die gleichheit weiche nicht / bey aller Lust und Freude/
 Sie theilen unter sich/ die angenehme Weide/
 Die Ihnen Gott beschert/ und sie von Himmel giebt.
 Sie sind darbey getrost: Weil Er Sie herzlich liebt.
 Die Gleichheit weiche nicht / auch wenn die Creuzes-Bellen/
 Auf Beyde stürmen loß/ und Sie darnieder pressen.
 Sie tragen nur zu gleich / das Creuze mit Geduld:
 So bleibet Ihnen Gott/ recht zugethan mit Huld.
 Die gleichheit weiche nicht / wenn Sie zubette gehen;
 Und dann das Unter-Bett / nach Ihren Willen drehen.
 Sie drehen es nur so: Daß auf Egidi-Tag/
 Die Frau Magisterin/ was Bleiches wiegen mag.



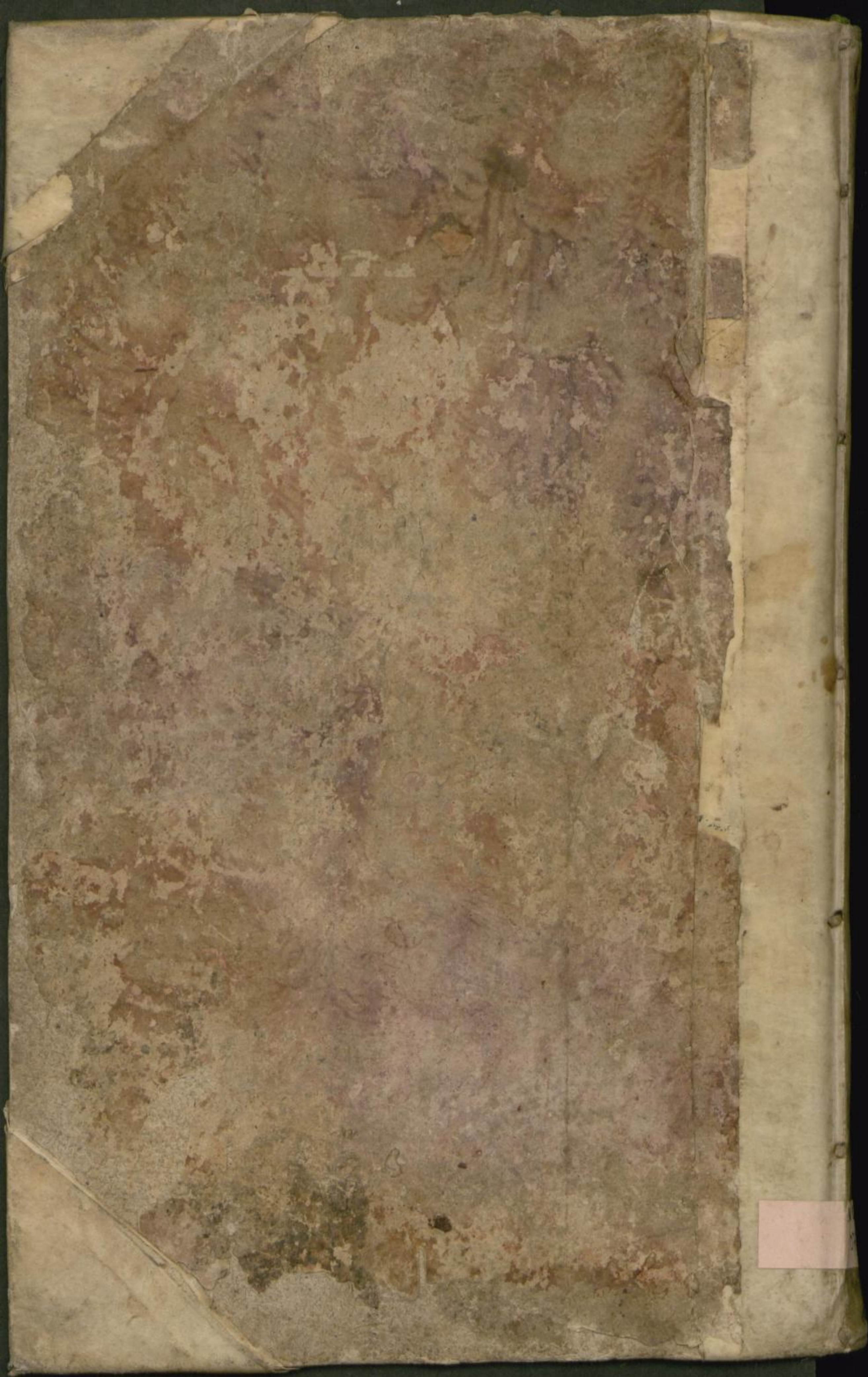
Bio K. exp. 31.7.87 Bm

SLUB DRESDEN



3 3442145

Mscr. Dresd. App. 2077, 2



B

Small, light-colored rectangular label with illegible text.